

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Vorwort</b> .....	5
<b>Ausgangslage an Grundschulen</b> .....	6
Natürliche soziale Lernfelder schwinden .....	6
Kinder brauchen neue soziale Lernfelder .....	8
Soziale Kompetenzbildung im Fokus .....	9
Neues Verständnis von Unterricht .....	10
<b>Regelbrüche und Lehrkräfte – eine spezielle Dynamik</b> .....	12
Regelbrüchen offensiv begegnen .....	12
Regelarbeit und die Rolle der Lehrkraft .....	14
Regelbrüche richtig verstehen .....	16
Regelbrüche und Emotionen .....	18
Der Anteil der Lehrkraft an Regelbrüchen .....	20
Mit Kompetenz gegen Regelbrüche .....	22
Regelbrüche und Deutung .....	24
Regelbrüche und das Bild von Schülerinnen und Schülern .....	25
Regelbrüche und Mindset .....	26
Regelbrüche und Konfliktbiografie .....	28
Selbstfürsorge .....	29
Einschränkende Muster verändern .....	30
Respekt und Wertschätzung vorleben .....	31
Klare Standards definieren .....	32
Selbstkontrolle .....	34
Lerntheorie berücksichtigen .....	35
Verhaltensbiologie einbeziehen .....	37
<b>Dem eigenen Mindset auf der Spur</b> .....	38
Mit 15 Fragen das eigene Mindset analysieren .....	38
<b>Regelbrüche und Prävention</b> .....	43
Beziehungsarbeit .....	43
Regeln gemeinsam kreieren .....	44
Aktive Regelarbeit .....	46
Präkorrekatives Steuern .....	47
Regelbruch statt Störung – mit korrektem Terminus zum Ziel .....	47
Lob- und Feedbackkultur .....	48

Klassenrat .....	50
Die Klassensprechstunde .....	51
Das Klassentagebuch .....	51
Das offene Ohr .....	51
Morgenkreis – Blitzlicht – Checkin .....	52
Checkout .....	52
Der Kummerkasten .....	53
Der Auszeitdeal .....	53
Hilfe zur Selbststeuerung .....	54
Spiele – Energizer .....	54
<b>Was tun, wenn ...? – Interventionsmöglichkeiten .....</b>	<b>56</b>
Intervention – warum? .....	56
Karten- oder Ampelmodell .....	57
Der Rückkehrplan .....	58
Die Trainingsraum-Methode .....	60
Die Trainingstisch-Methode .....	61
Wenn Kinder vor Wut austicken .....	61
Die Stopp-Regel .....	62
Verbale Übergriffe auf Lehrkräfte .....	63
Verbale Übergriffe auf andere Kinder .....	64
Körperliche Übergriffe auf Lehrkräfte .....	65
Körperliche Übergriffe auf andere .....	66
Der Täter-Opfer-Ausgleich .....	69
Die Entschuldigung .....	69
Wenn Kinder nicht einlenken .....	71
<b>Ausblick .....</b>	<b>72</b>
<b>Literaturliste .....</b>	<b>72</b>

# Vorwort

---

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

Regelbrüche durch Schülerinnen und Schüler gehören zum normalen Schulbetrieb einfach dazu. Diese Überzeugung sollte bei allen Lehrkräften etabliert sein. Nichtsdestotrotz: Regelbrüche kosten immens viel Zeit und Kraft und Lehrkräfte kommen demzufolge immer seltener zur eigentlichen Facharbeit.

Als Lehrkraft verfügen Sie sicherlich über einige effektive Interventionsmittel, aber vielleicht haben Sie auch schon festgestellt, dass Ihnen für die eine oder andere Situation das passende Handwerkszeug fehlt und die Ergebnisse frustrierend waren. Vielleicht ist es Ihnen auch schon passiert, dass Sie unbewusst und unvorbereitet in Regelbrüche hineingeschliddert sind und plötzlich sehr emotional – eventuell unangemessen – reagiert haben. Dadurch haben Sie sich vielleicht selbst weitere Bausteine im Unterricht kreierte und Ihre eigene Autorität untergraben.

Weil sich Regelbrüche durch Schülerinnen und Schüler auf sehr verschiedene Weisen zeigen und immer einen konkreten Hintergrund haben, braucht man für eine konstruktive und effiziente Bearbeitung ein hohes Maß an Flexibilität und Wissen über adäquate Interventionsmöglichkeiten ebenso wie ein Gespür für die Kinder und deren Bedürfnisse. Mit dem passenden Mindset und den entsprechenden Interventionsstrategien, die Sie in diesem Buch kennenlernen, lassen sich Regelbrüche meist gelassen und konstruktiv bearbeiten.

Ein Patentrezept gegen Regelbrüche gibt es nicht – aber das Reflektieren bestimmter Faktoren beim Umgang mit Regelbrüchen lohnt, um sich professioneller aufstellen zu können. Denn jede Lehrkraft sollte bei Regelbrüchen eine geeignete Antwort finden. Und die Antwort sollte zum Wohle der Kinder stets gekonnt-angemessen, professionell und kompetent erfolgen.

Richtig zu intervenieren, will auch deshalb gelernt sein, weil sehr viele verschiedene Einflussfaktoren eine Rolle spielen: Die eigene Einstellung und Haltung von Lehrkräften, deren Mindset, was Schule und Schulkinder angeht, das eigene Rollenverständnis, die emotionale Befindlichkeit sowie die Tagesform sind nur einige Faktoren, die es zu berücksichtigen gilt. Denn auch Sie als Lehrkraft können auf sehr verschiedene Weise Auslöser für Regelbrüche sein. Deshalb lohnt ein Blick hinter die eigenen Kulissen, die eigene Konfliktbiografie und das eigene Mindset.

Wie Lehrkräfte angemessen und konstruktiv auf Regelbrüche reagieren können und wie es besser gelingen kann, nicht regelkonformes Verhalten von Schülerinnen und Schülern in konstruktive Bahnen zu lenken, ohne dabei rein emotional zu reagieren, erfahren Sie in diesem Buch. Außerdem zeigt es Ihnen Möglichkeiten, Regelbrüchen präventiv vorzuzugreifen, sie als Chance zu begreifen und sie für alle zum Vorteil zu nutzen.

Mit den folgenden Tipps und Erklärungen werden auch Sie mit der entsprechenden Einstellung seltener in belastende pädagogische Situationen geraten. Wenn doch, dann haben Sie auf alle Fälle passgenaue Antworten in Form adäquater Interventionsstrategien zur Verfügung.

Gutes Gelingen wünscht Ihnen

*Burkhard Günther*

# Ausgangslage an Grundschulen

Weder Grundschul Kinder noch Lehrkräfte geben ihre Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche am Schultor ab, sondern tragen sie in die Klasse hinein. Auch können Kinder ihre Gefühle abhängig von der Altersstufe meist (noch) nicht so managen, wie Sie als Lehrkraft dazu imstande sind. So kommt es gerade in einer Zwangsgemeinschaft wie der Schule immer wieder zu Regelbrüchen und Konflikten.

## Regelkonformer Unterricht ist eine Fiktion

Natürlich sehnt sich jede und jeder in der Klasse – Lehrkräfte wie Kinder – danach, in einem möglichst konfliktfreien und harmonischen Miteinander arbeiten und lernen zu können. Dass es in der Klasse immer regelgerecht abläuft, ist und wird immer ein frommer Wunsch, eine Fiktion bleiben. Denn dazu konkurrieren in einer Klasse viel zu viele individuelle Interessen, Bedürfnisse und Wünsche miteinander, die es in pädagogischen Prozessen immer wieder neu zu verhandeln, abzugleichen und in Einklang zu bringen gilt.

Je bunter der Strauß an Wünschen und Begehrlichkeiten, desto anspruchsvoller wird die Moderation durch die Lehrkraft ausfallen. Insofern bedarf es vieler sozialer Kompetenzen aufseiten von Lehrkräften und Kindern, um ein sozialverträgliches Miteinander zu kreieren.

Gerade Grundschul Kinder sind noch sehr entwicklungs-fähig. Ihnen fehlen aber häufig noch die nötigen sozialen Kompetenzen, weil ihre individuelle Entwicklung deren Ausbildung teilweise noch gar nicht zulässt.



## Ziel der Regelarbeit

Dennoch sollten für alle die von Dan Olweus formulierten, fundamentalen demokratischen Grundsätze an Schulen gelten: Jede / Jeder Einzelne sollte das Recht haben, frei von Bedrängnis und wiederholter absichtlicher Erniedrigung sowohl in der Schule als auch in der Gesellschaft überhaupt zu leben.<sup>1</sup> Das heißt, der Lernraum Schule muss durch Regeln garantieren, dass alle sich frei von Angst in der Schule so ausprobieren können, dass sie ihre individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen frei entwickeln können.

## Natürliche soziale Lernfelder schwinden

Gerade in Grundschulen gibt es sehr große Entwicklungsunterschiede zwischen den Kindern, was auch mit den unterschiedlichen Voraussetzungen in den Elternhäusern bezüglich der sozialen und intellektuellen Förderung der Kinder zu tun hat. Gerade das direkte Umfeld hat großen Einfluss auf das Entwicklungspotenzial von Kindern. Bei vielen Kindern ist der innere Kompass für angemessenes Sozialverhalten nicht gut oder gar nicht ausgeprägt, wenn sie in die Grundschule kommen.

<sup>1</sup> Vgl. Olweus, Dan: Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. Verlag Hans Huber 2002, S. 56.

# Regelbrüche und Lehrkräfte – eine spezielle Dynamik

Um Regelbrüchen kompetent zu begegnen, sollten Sie auch ihr eigenes Verhalten als Lehrkraft genau ins Auge fassen und die mit dem Regelbruch verknüpften Dynamiken betrachten.

Dabei geht es um Faktoren wie Einstellung, Haltung, Mindset und Rolle, die Lehrkräfte zu Themen wie idealer Unterricht, Disziplin und Regelbrüche einnehmen. Die einzelnen Einflussfaktoren bestimmen den jeweiligen Umgang der Lehrkräfte mit Regelbrüchen mit und haben große Auswirkungen auf Schülerinnen und Schüler sowie den gesamten Unterricht.

## Regelbrüchen offensiv begegnen

Regelbrüche werden von Lehrkräften häufig sehr unterschiedlich wahrgenommen, interpretiert und bewertet. In der Folge gibt es dann (leider zum Nachteil von Schülerinnen und Schülern) entsprechend sehr unterschiedliche (oder auch gar keine) Reaktionen vonseiten der Lehrkräfte auf ein und dasselbe nicht regelkonforme Verhalten.

Es braucht aber, um Regeln gut im Schulalltag zu implementieren und abzusichern, einen möglichst offensiven Umgang damit. Außerdem sollte es einheitliche Verabredungen im Kollegium darüber geben, wie man den gemeinsamen Umgang mit Regeln bzw. Regelbrüchen gestaltet.

Ein offensiver Umgang mit Regelbrüchen ist allein schon dadurch begründet, dass ohne aktive Regelarbeit kein nachhaltiges Lernen möglich ist. Durch die aktive Bearbeitung von Regelbrüchen entsteht Reibung mit den Kindern, die wir nutzen können. Und zwar einerseits, um den Schülerinnen und Schülern Grenzen aufzuzeigen. Andererseits können wir eine neue Beziehungsqualität mit den Kindern erreichen, um auf einer neuen Ebene in Zukunft besser miteinander zu kooperieren.

Grundlegend dafür ist eine möglichst einheitliche Haltung und Einstellung eines Kollegiums, was Regeln und deren Bearbeitung betrifft.

## Das Ideal von Unterricht prägt die Einstellung zu Regelbrüchen

Der individuellen Bewertung von Regelbrüchen voraus geht oft ein Idealbild von Unterricht. Dieses Idealbild ist meist dadurch gekennzeichnet, dass sich die Kinder ruhig verhalten, still nebeneinandersitzen und dem Lehrer oder der Lehrerin aufmerksam lauschen. In solch einer idealisierten Situation herrschen zwar Disziplin und Ordnung, aber keine Interaktion in der Gruppe – in solchen Gruppen die Kommunikation anzuschieben, ist dann oft schwierig.

Besser wäre ein Idealbild von Unterricht, bei dem alle Mitglieder einer Klasse in guter und respekt-



# Dem eigenen Mindset auf der Spur

Ihr Mindset ist bestückt mit Ihren zentralen Werten. Diese Werte haben sich mit der Zeit gebildet. Aus Ihren Werten speisen sich Ihre Vorstellungen und Überzeugungen, zum Beispiel über Schülerinnen und Schüler, über die Schule allgemein, über die Themen Disziplin und Regeln. All diese Faktoren steuern das eigene Verhalten mit und bilden mit der Zeit bestimmte Verhaltensmuster.

Ihr Mindset kann zu bestimmten Themen positiv wie negativ geprägt sein. Es lohnt sich, die eigenen Einstellungen genauer zu analysieren, um sich zum Beispiel zu nicht sozial kompatibelem Schülerverhalten gedanklich noch besser positionieren zu können.



## Machen Sie sich bewusst:

- ▶ Wer emotional stark vom Fehlverhalten der Kinder getriggert wird,
- ▶ wer sehr starre Ideale über „richtiges“ und „falsches“ Verhalten der Schülerinnen und Schüler mit sich trägt,
- ▶ der wird sich schneller beleidigt oder angegriffen und in seiner schulischen Arbeit behindert oder torpediert fühlen –
- ▶ und möglicherweise wenig taugliche Lösungsstrategien benutzen
- ▶ oder sich zu Gegenangriffen herausgefordert fühlen.

Wenn allein Emotionen das eigene Verhalten steuern, dann sind die eigenen kognitiven Möglichkeiten stark eingeschränkt, dann ist überlegtes Handeln so gut wie unmöglich – dann kommt es selten zu guten und tragfähigen Lösungen für alle.



Wer immer wieder stark vom Verhalten anderer getriggert wird, sollte sein Mindset überdenken!

## Mit 15 Fragen das eigene Mindset analysieren

Die folgenden 15 Fragen führen Sie näher an Ihre Einstellungen, Haltungen und Überzeugungen zu Disziplin und Fehlverhalten von Schülerinnen und Schülern heran. Die ausgelösten Emotionen zeigen Ihnen möglicherweise, von welchen Gedanken, Vorstellungen und Idealen sie geprägt sind.

Es geht dabei nicht um richtig oder falsch, um gute oder schlechte Mindsets. Alle Mindsets sind, wie sie sind. Es geht allein darum, sich mit anderem Denken, neuen Gedanken und Perspektiven durch das Weiterentwickeln emotionaler Intelligenz kompetenter und handlungsfähiger für pädagogische Herausforderungen wie das Bearbeiten von Regelbrüchen aufzustellen. Und es geht darum, mögliche wunde Punkte in der eigenen Biografie aufzudecken, um anschließend mit ihnen Frieden zu schließen.

**Mit 15 Fragen das eigene Mindset analysieren**

Bitte beantworten Sie die folgenden 15 Fragen ehrlich!

Sie haben außerdem die Möglichkeit, konkrete Situationen und/oder Gedanken zu den Fragen zu notieren. Diese Liste können Sie für Ihre eigene Analyse nutzen.

Frage	ja	nein
1. Fühle ich mich bei Regelbrüchen häufig von Schülerinnen und Schülern persönlich angegriffen? <hr/> <hr/>		
2. Bin ich beleidigt, wenn Schülerinnen und Schüler mein pädagogisches Angebot nicht immer goutieren/annehmen? <hr/> <hr/>		
3. Gibt es spezielle Punkte in meiner Persönlichkeit, die mich schnell stören? <hr/> <hr/>		
4. Bringt mich ein bestimmtes Fehlverhalten von Kindern immer wieder auf die Palme? <hr/> <hr/>		
5. Empfinde ich Konflikte als negativ und belastend? <hr/> <hr/>		
6. Möchte ich Konflikte am liebsten vermeiden? <hr/> <hr/>		
7. Stören mich Konflikte in der Gruppe bei meiner Arbeit? <hr/> <hr/>		



# Regelbrüche und Prävention

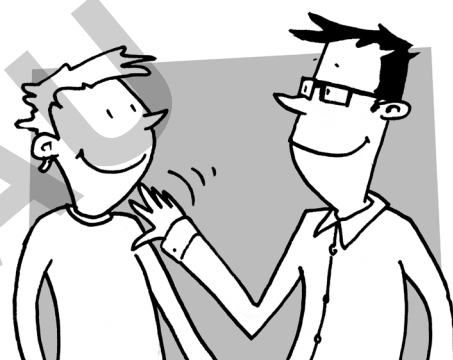
Regelbrüchen mit Kompetenz zu begegnen, bedeutet auch, Sorge dafür zu tragen, dass Regelbrüchen gar nicht erst der Boden bereitet wird. Vorsorge kann man mit aktiver Präventionsarbeit betreiben. Prävention ist immer besser als Intervention und vor allem Kuration.

Man investiert vorher, um danach die Rendite einzufahren. Man spart Zeit und Energie, investiert in Beziehungsaufbau und Gruppendynamik, um anschließend nicht stetig auf Regelbrüche reagieren oder gar völlig neu mit der Regelarbeit beginnen zu müssen.

## Beziehungsarbeit

Ein wichtiger Teil der Präventionsarbeit ist die Beziehungsarbeit mit Schülerinnen und Schülern. Beziehungen brauchen täglich Pflege, denn sie sind sehr zarte und fragile Gebilde, die es stets im pädagogischen Fokus zu behalten gilt.

Allein um Stigmatisierung und Vorurteile Schülerinnen und Schülern gegenüber zu vermeiden, lohnt es für Lehrkräfte, immer wieder die eigene Haltung und Einstellung allen Kindern gegenüber zu hinterfragen und auf den Prüfstand zu stellen. Professionalität hat sehr viel mit Selbstreflexion zu tun.



Kinder vertrauen Erwachsenen grundsätzlich, sie orientieren sich an ihnen, benötigen deren Feedbacks zum eigenen Selbstverständnis und haben so den Wunsch, mit ihnen in unvoreingenommene Beziehung zu treten. Deshalb sollten Lehrkräfte sich für die Kinder und ihre Belange, ihre Wünsche und Bedürfnisse interessieren. Schenken Sie ihren Schülerinnen und Schülern positive Beziehungssignale, kreieren Sie eine beziehungsfreundliche Unterrichtsstruktur, die es ermöglicht, dass alle gesehen und gehört werden. Allen Kindern sollte in gleicher Weise Respekt und Wertschätzung entgegengebracht und dabei auch auf die Grundbedürfnisse jeder / jedes Einzelnen geachtet werden.

## Aktiv Beziehung aufnehmen

Nehmen Sie selbst den Beziehungsaufbau aktiv in die eigenen Hände. Ein Lächeln, eine zustimmende Geste, ein zugeneigter, unterstützender Blick kosten nicht viel – bringen aber umso mehr. Um mit kleinen Kindern in Beziehung zu treten und ihnen auf Augenhöhe begegnen zu können, sollte man öfter mal in die Knie gehen oder sich auf kleinen Stühlchen in die Gruppe hineinbegeben. So gelingt es besser, auf Augenhöhe kommunizieren zu können, in die Gruppe hineinzuhorchen, Nähe zu signalisieren und aufzubauen.



Untersuchungen zufolge erzielen Kinder, die gute Beziehungen zu ihren Lehrkräften unterhalten, sehr viel bessere Lernerfolge. Und Kinder, die von ihren Lehrkräften persönlich begrüßt werden, haben Forschungsergebnissen zufolge weniger Disziplinschwierigkeiten. Zuwendung in Form von sozialer Resonanz in jede Richtung zahlt sich in der Schule immer aus.



mentieren, zu bewerten. Dabei bekommen die Lehrkräfte genaue und sehr aktuelle Einsicht in die Gruppen und die Wirkung der eigenen Arbeit.

Jede Unterrichtsstunde, jede Schülerin, jeder Schüler sollte ein Feedback erfahren, ansonsten weiß niemand, was an Lerninhalt von der Stunde wirklich bei allen angekommen ist und wo man als Lehrkraft gegebenenfalls in der nächsten Stunde nachsteuern oder etwas verändern sollte.



### Verhaltens-Feedbacks sind für alle wichtig

Alle können auf ihre Weise Feedback geben:

- ▶ Daumen hoch oder runter
- ▶ aufstehen, wenn etwas gut gefallen hat
- ▶ kleine Wortgeschenke an den Nachbarn oder die Nachbarin geben

Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt.

Lehrkräfte können Feedbacks zum Verhalten Einzelner oder der gesamten Klasse geben. Das muss auch nicht immer lange dauern, denn es kann auch nonverbal kommuniziert werden. Allein die Kinder benötigen eine Rückmeldung für ihr Verhalten. Jede Stunde bekommt so einen würdigen und pädagogisch wertvollen Abschluss. Das Check-out-Ritual verstärkt noch einmal das Erleben der Klasse als Gemeinschaft.

### Der Kummerkasten



Auch der Kummerkasten, egal in welcher Form, kann für Klassen eine Bereicherung sein, wenn es um Konflikte geht. Hier können Kinder ihre Nöte und unerfüllten Bedürfnisse anonym hineingeben.

Der Kummerkasten kann schriftlich wie mündlich gefüttert werden. Je nachdem, wie offen die Atmosphäre in einer Klasse ist. Er kann natürlich auch in den Klassenrat integriert werden.

### Vertrauen in Lehrkräfte als Basis

Wenn der Kummerkasten den Kindern täglich zur Verfügung steht, können Nöte zeitnahe kommuniziert werden, was Kindern schneller den Druck nimmt. Es ist nur wichtig, dass die Lehrkräfte von den Nöten der Kinder erfahren, um gegensteuern oder rasch helfen zu können. Dafür braucht es eine intakte Beziehungsebene zu Lehrkräften. Denn Kinder müssen ihren Lehrkräften, gerade wenn es um Ängste, Sorgen und Nöte geht, vertrauen können.

### Der Auszeit-Deal

Wenn Sie erkennen, dass einzelne Kinder oder die ganze Klasse unruhig werden, sodass ein konzentriertes Weiterarbeiten nicht möglich erscheint, so können Sie die aufkommende Unruhe als eine Art Frühwarnsystem interpretieren. Sie können dann einzelnen Kindern oder der ganzen Gruppe anbieten, eine kurze Auszeit zu nehmen. So können Sie „ein großes Klassenbeben“ vermeiden.

# Was tun, wenn ...? – Interventionsmöglichkeiten

Im Folgenden werden praktische Möglichkeiten vorgestellt, mit unterschiedlichen Strategien bei Regelbrüchen zu intervenieren.

Die Art der Intervention hängt einerseits immer von der Schwere oder Häufigkeit der Regelbrüche ab, andererseits aber auch von der Entwicklungsstufe der Schülerinnen und Schüler.

## Interventionen haben eine doppelte Funktion

Ziel jeder Regelarbeit ist immer ein prosoziales Verhalten der Kinder. Insofern sind Interventionen nicht als Strafe gedacht, vielmehr dienen sie dazu, das ungekonnt-unglückliche Sozialverhalten zu unterbrechen und den sozialen Lernprozess im Kind anzuschieben.



### Interventionen erfüllen also zwei wichtige Funktionen:

Sie unterbrechen und stoppen das unerwünschte Verhalten von Kindern. Anschließend eröffnen sie den sozialen Lernprozess für die Kinder.

Wichtig bei allen Interventionen ist, dass diese zum einen für die Kinder vorhersehbar sind und zum anderen emotionskontrolliert und annahmeverträglich erfolgen. Das Trennen von Person und Problem, das Entkoppeln von Verhalten und Person ist Voraussetzung für das Gelingen. Es geht folglich allein um das Verhalten der Kinder, nicht um das Verurteilen der Person.

## Intervention – warum?

Lehrerinnen und Lehrern fällt die Aufgabe der Regelwächterinnen und Regelwächter zu. Wer Regelbrüche ignoriert, sei es aus Zeitmangel oder Desinteresse, aus Konfliktscheu oder mangelndem Interventionsinventar, arbeitet pädagogisch kontraproduktiv. Regelbrüche hinnehmen heißt Regelbrüche akzeptieren. Da es bei Regelbrüchen immer auch Opfer und Leidtragende gibt, werden diese billigend in Kauf genommen.

Opfer müssen nicht immer eine blutige Nase davontragen, es reicht schon, wenn Kinder durch Regelbrüche anderer beim Lernen gestört oder behindert werden. Durch Regelbrüche wird immer irgendjemand auf irgendeine Art behindert oder geschädigt. Es muss nicht immer gleich zu einer seelischen oder körperlichen Verletzung kommen.

## Intervention unterbricht Fehlverhalten zeitnah

Intervenieren bedeutet erst einmal, dass das nicht regelkonforme Verhalten unterbrochen und damit dem regelbrechenden Kind bewusst wird. Denn häufig sind sich Schülerinnen und Schüler gar nicht im Klaren darüber, dass sie gerade gegen Regeln verstoßen haben.

Je nach Schwere des Regelbruchs sollte die Intervention ausfallen. Werden Gesprächsregeln verletzt, so reicht meist ein kurzes, körpersprachliches Zeichen, eine kurze Geste oder sogar ein spontanes Innehalten, um die unerwünschte Handlung zu stoppen. Je besser Signale mit Gruppen eingespielt sind, desto weniger Interventionsaufwand muss betrieben werden.